

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — "
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Wrauder Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Meier Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Pader, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Braunschweig, A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Wrauder Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Wien		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	5 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Quartalsjährlich	3 " 50 "	Quartalsjährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wrauder Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Wien, im September 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht:

Wien, 1. September.

„Reform“ bringt wieder eine Correspondenz aus Agrar, in welcher über die Haltung der ungarischen Regierung und der ungarischen Blätter gegen die Unionisten (Anhang Rauch's) bittere Beschwerde geführt, die Vereinigung der Unionisten und Nationalen als chimärisch bezeichnet, die Verlässlichkeit der heutigen Majorität gelehnet und endlich die Drohung ausgesprochen wird, daß die Unionisten sich vom politischen Schauplatz gänzlich zurückziehen werden.

„Festi Napló“ und „Pester Lloyd“ bringen den Schluß der Artikelreihe über die territoriale Eintheilung der Municipien. Eine neue territoriale Eintheilung der südlich der Maros gelegenen Comitate Torontal, Temes, Krassó

und S y r m i e n, sowie des Districtes G r o s s k i n d a scheint nicht allein durch die bisher entwickelten leitenden Grundzüge, sondern insbesondere auch durch den Gesetzartikel 27 vom laufenden Jahre unabweislich geboten. In Folge der Provinzialisirung der Militärgrenze, respective der Einverleibung derselben in die Comitate T o r o n t a l, T e m e s und K r a s s ó, sind nämlich die eben genannten Comitate zu einer ganz unverhältnißmäßigen Gebietsausdehnung und Bevölkerungszahl angewachsen. Mit Rücksicht nun auf die räumliche Ausdehnung Siebenbürgens (954 Quadratmeilen), auf die Bevölkerungszahl (2.110.727 Seelen), auf die Steuerziffer (4.890.000 Gulden), mit Rücksicht ferner auf die historische Entwicklung und die bestehenden politischen Verhältnisse, mit besonderer Berücksichtigung endlich auf die dermaligen Gebietsgrenzen dürfte man eine Eintheilung Siebenbürgens in mehr als neun, höchstens zehn Comitate kaum für angezeigt erachten.

„Magyar Politika“ ist mit den Principien, welche in den erwähnten Artikeln ausgesprochen werden, nicht einverstanden, insbesondere nicht mit der Bestimmung, daß die Fähigkeit eines Municipiums zur Selbstbesteuerung den Maßstab für die Aufrechterhaltung oder Beseitigung desselben bilden soll. Wenn dieses Princip durchgeführt würde, so müßten mehrere Comitate gänzlich verschwinden, ohne daß der Zweck erreicht würde, denn in Oberungarn könne man 5-6 Comitate vereinigen und sie wären noch immer nicht im Stande, die Kosten der Selbstverwaltung aufzubringen.

In gleichem Sinne äußert sich „Hon“ und verweist auf die große Zerstückelung der bisher bestehenden Municipien, die ausgeführt werden müßte, wenn das Princip des Ministers, nach welchem die Staatssteuer als Maßstab angenommen werden sollte, zur Geltung käme. In diesem Falle würden die Comitate H á r o m s é k, V i p t a u, D o b o k a, T o r d a, U n g, S á r o s, K o l o z s, K a a b, H u n y a d, K o m o r n, Z i p s und A b a u j aufhören zu bestehen und hiebei ist weder auf die historische Vergangenheit, noch auf die Territorial-, Bevölkerungs- und Administrationsverhältnisse Rücksicht genommen. Es ist klar, daß jene Comitate die wenigste Staatssteuer zahlen, welche eine ungünstige geographische Lage haben, in solchen aber ist das Administriren schwer. Wenn nun diese Comitate zu größeren vereinigt werden, so werden nur die Administrationschwierigkeiten auf einander gehäuft. Die Staatssteuer kann nicht das Maß der Administrationsfähigkeit sein: 1. Weil sie nicht überall dem Einkommenmaße entspricht, 2. weil die

Selbstverwaltung nicht bloß über die directen und Staatssteuern verfügt, sondern auch andere Einnahmequellen haben kann, 3. weil die Reform der Administration und die Staatssteuern viel zu heterogene Elemente sind, als daß sie irgendwo im Lande das Maß der Nothwendigkeit der Administration bilden könnten, und die Nothwendigkeit ist ja hiebei das einzig richtige Maß. Die Regierung mißt nicht mit diesem Maß und deshalb wird sie auch nicht die wirkliche Reform der Administration, sondern nur in administrativer und finanzieller Hinsicht ein größeres Chaos erreichen, als es bisher bestanden.

„Ellenör“ mißbilligt noch einmal den Beschluß der Regierung, die Statuten des „Ungarischen Bundes“ nicht zu sanctioniren. Der Minister des Innern sieht überall Conspiratoren und Verräther. Warum läßt er denn diese nicht in Gewahrsam nehmen? das wäre doch viel practischer, als vor ihnen sich zu fürchten und aus Furcht vor dem Bösen auch das Gute zu unterdrücken.

Wiener Blätter, welche der cisleithanischen Regierung nahe stehen, sind in der Lage, zu versichern, daß sowohl das Ministerium Auer'sperg wie Graf Andrássy gegenwärtig noch des vollsten Vertrauens des Kaisers sich erfreuen. Bei der Audienz, welche Graf Friedrich Thun beim Kaiser hatte, soll dieser regierungsfreundliche Agitator aus dem Munde des Monarchen die Worte gehört haben: „Die Wahlauschreibung wird demnächst erfolgen, die Parteien können dann zeigen, was sie zu leisten im Stande sind.“

Mysteriöse Andeutungen über eine Wendung in der auswärtigen Politik finden wir in einer Berliner Correspondenz eines Breslauer Blattes. Danach hat man in Berlin Kenntniß von dem Briefe einer hohen Person erhalten, welcher mit Bezug auf das Gerücht von einer kriegerischen Liga der Nordmächte und der scandinavischen Länder, an der Deutschland die Führerschaft zugemuthet wird, erklärt, daß die politische Präponderanz den deutschen Staatsmännern die verdoppelte Pflicht auferlegt, für die Ruhe Europas Sorge zu tragen. In Uebereinstimmung mit diesem Briefe weist man darauf hin, daß Fürst Bismarck neueren Zimmungen des russischen Cabinets betreffs der Orientpolitik nicht sein Ohr geliehen, und daß Fürst Gortschakoff sich ernstlich bestimmen wird, seine Pläne ostensibel zu verfolgen, deren nächste Consequenz eine feindselige Haltung Rußlands gegen Oesterreich wäre. Es ist möglich, — bemerkt hierzu ein Wiener Blatt — daß man in Berlin besser unterrichtet ist als in Wien; das

Reuilleton.

Wien, Ende August.

Es hat mich immer gewurmt, daß ich während der langen Zeit meines Aufenthaltes in der Fremde mit meinen lieben Wraudern keine Verbindung unterhalten konnte, und bin erst jetzt, wo ich mich um ein Decennium jenen Jahren genähert, in welchen man geschickt zu werden beginnt, auf den Einfall gekommen, daß ich durch die Vermittlung der Presse diesen Zweck vollkommen erreiche. — Diese Annäherung — mag sie mich auch nicht im glänzendsten Lichte erscheinen lassen — hat jedoch einen Entschuldigungsgrund für sich, nämlich die Sympathie ihr Motor ist.

Nachdem ich mich für das Entrée dermaßen entschuldigt, will ich es auch gleich versuchen, mich in Ihre Gunst zu setzen, indem ich Ihnen eine launige Geschichte erzähle, deren Ergöglichkeit darin besteht, daß sie sich thatsächlich jüngst in unsern Mauern zutrug. — Ein „abgekrachter“ Jüngling vom Schottenring suchte das Bedürfniß, seine unfreiwilligen Mißthaten billig zu „fructificiren“ und annoneierte im „Tagblatt“ daß er — als intelligenter junger Mann — mit einer freundlichen Correspondentin „in die Welt“ gehen wolle. Unter den Lesern und Beantwortern dieser Annonce befand sich auch ein junger Mann, der die Sauregurkenzeit mit einer kleinen — hierzu Lande heißt man dies „Hege“ — ausfüllen wollte und der mit verstellter weiblicher Handschrift eine Corre-

spondenz einleitete, die dem Börsejüngling ob des sentimentaln Inhaltes gar wohl gefiel.

Ritterlich wie alle Börsejünglinge setzt er sich gleich wieder und schreibt eine schwärmerische Antwort, in der er in wohlgefeilter Rede die reizende Unbekannte um ein Rendezvous bittet, und ihr — als Vertrauenszeichen — seinen ausgeläuteten Namen mittheilt. —

Bisher ging alles gut; doch das Ergöglichste ist, daß der Herr, vulgo Dame, welcher den Spaß so glücklich einleitete, als Bankbeamter den Börsejüngling und dessen Verhältnisse kennt, und diesen Moment zur Potencirung der „Hege“ benützt, indem er zu dem größten, hartnäckigsten und ängstlich gemiedenen Gläubiger des liebebedürftigen Börsejünglings geht, den ganzen Sachverhalt mittheilt und denselben leicht bewegt, das zu arrangirende Rendezvous für ihn einzuhalten. — Der Effect war, wie mich ein Eingeweihter versicherte, ein so gewaltiger, daß der „Abgekrachte“, der mit hocherhabenem Haupte, selbstgefälligem Lächeln auf den Lippen, und wiegendem Gange zum Rendezvous pünktlich eintraf, — gebrochen und zerknirscht von seinem Gläubiger hinweggeleitet wurde. Ob das Liebespärchen ein „Arrangement“ erzielte oder nicht, davon wurde mir bisher nichts bekannt, doch werde ich Sie eventuell hievon prompt verständigen.

Das Arrangement des Himmels in puncto Wetter ist geeignet, die an die Stadt gefesselte Bevölkerung in Derangement zu bringen. Wer die schlaffe Haltung der Fußgänger, die apathischen Blicke der

Weltausstellungs-Besucher, die mürrische Nonchalance der für gewöhnlich sehr heftig agirenden Prater-Ausrufer beobachtet, der kann den Erklärungsgrund dieser abnormen Erscheinungen bloß in der bereits unerträglich gewordenen Hitze finden. Ja, selbst die leidenschaftliche Neugierde der Wiener hat sie bereits sehr stark herabgestimmt, denn sonst wäre bei Anfunft des Fürsten von Serbien wohl zehnmal mehr Publicum erschienen, als in der That anwesend war. — Und so ist es selbst Herrn de Pretis nicht übel zu nehmen, daß er vor der Waife in den Staatcassen nach Wartenberg flüchtete, wo er wahrscheinlich auf eine bessere Zeit „wartenbergt“, und der er in seinen Mußestunden durch ein Börseautonomie-Gesetz vorarbeitet.

Diese löbliche Eigenschaft des Vorarbeitens theilt Herr de Pretis mit unsern Theater-Directoren, die sich für die Winteraison bereits jetzt vorsehen. Das Theater a. d. Wien hat wieder die Patti und den himmelstürmenden Tragöden Rossi, ferner die bekannte Sourette Lina Mayer gewonnen, das Carltheater nimmt Fr. Clara Ziegler in Kost, das Operntheater stellt die riesige Summe von drei Novitäten: Schuman's „Genoveva“, Weber's „Oberon“ und Goldmark's „Königin v. Saba“ in Aussicht, das Burgtheater endlich verspricht, im Winter etwas versprechen zu wollen. Nehmen wir dazu die Sündfluth der Concerte, die uns allwintertlich überdewemmt, so können wir getrost auf eine bewegte Saison rechnen. — Doch pardon ich hätte bald vergessen eines lieblichen Kunststempels

Cabinet des Grafen Andrassy jedoch scheint von dem festesten Vertrauen zu Russland befezt zu sein.

Die gerichtliche Beurtheilung des Erzbischofs Ledochowski von Polen und des Bischofs Kott von Fulda zu einer Geldbuße ist telegraphisch gemeldet worden. Die „R. Z.“ schreibt unter Berlin: „Wie man hört, werden sämtliche katholische Seminare in allen Provinzen der Monarchie einer gründlichen Revision bezüglich der Statuten und ihrer Uebereinstimmung mit den Mai-Gesetzen unterworfen. Man ist darauf vorbereitet, überall demselben Widerstande und denselben Ausflüchten zu begegnen, man ist aber auch gewillt, mit aller Energie diejenigen Absichten durchzuführen, von denen man bei Erlaß der Kirchengesetze ausgegangen ist. In Regierungskreisen macht man sich keine Sorgen darüber, wenn die Clericalen jubeln, das man ihnen doch nichts anhaben könne und Geldstrafen sie kaum berühren. Es bleibt aber zu erwägen, daß die Kirchengesetze gegen ganz bestimmte Uebelstände gerichtet sind, deren Beseitigung die Regierung auf gesetzlichem Boden anstreben zu können jetzt nicht unterlassen wird. Erst in neuester Zeit ist allseitig die Ueberzeugung von der absoluten Staatsgefährlichkeit der hierarchischen Uebergriffe durchgedrungen und damit auch die Neigung zu einer möglichst milden Anwendung der Kirchengesetze als im Wesentlichen beseitigt anzusehen.“

In Frankreich klärt sich die Lage, welche die Rede des Herzogs v. Broglie an's Licht gebracht hat, immer mehr. „Hält man“ — so sagt eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“ — „alle diese Symptome mit dem Gebahren der rein legitimistischen Presse zusammen, so kann man nicht mehr daran zweifeln, daß die Spaltung zwischen den Chambordisten und den orleanistisch-gouvernementalen Conservativen sich in den letzten Tagen merklich erweitert hat. Die beiden Richtungen stehen einander nicht diametral gegenüber, aber sie kreuzen sich und streben mehr und mehr dahin, selbstständig zu werden. Die Restauration Heinrich's V. wird zum Privatunternehmen der äußersten Rechten. Sie ist nicht als ausgegeben zu betrachten, aber die Jesuiten, welche für sie arbeiten, rechnen kaum mehr auf die thätige Hilfe des rechten Centrums. Aus guter Quelle versichert man, daß auch auf dem Lande und bei den Wallfahrten die Legitimisten im Verein mit der Geistlichkeit für das Königthum arbeiten, ohne auf die Orleanisten Rücksicht zu nehmen. Diese selbst scheinen mehr und mehr einzusehen, daß mit dem Grafen Chambord doch nichts anzufangen ist. Die Regierung merkt, daß die Restauration wenigstens unsicher geworden ist; sie läßt die Legitimisten ihre Bahn verfolgen und richtet sich auf den Fall des Scheiterns ein. Ihr Plan kann natürlich nur lauten: Wiederaufnahme und wo möglich Erweiterung der alten Coalition.“

„La Presse“ erklärt nach zuverlässigen Quellen, daß der Marschall Bazaine weder krank, noch auch nur leidend ist. Der Marschall beschäftigt sich den ganzen Tag mit den umfangreichen Acten seines Processus und beantwortete dieselben Paragrafen für Paragrafen; im Uebrigen äußerte er sich gegen niemanden über den Proceß und trage nur die vollkommenste Ruhe zur Schau. Sehr häufig fahre er des Abend in einem geschlossenen Wagen aus; dann sei er von dem mit seiner Bewachung betrauten höheren Officier begleitet

und kehre immer zur Stunde der Retraite zurück. Der „Temp“ behauptet aufs neue, daß der Proceß Bazaine wahrscheinlich in Versailles, aber jedenfalls nicht in Compiegne werde geführt werden und übrigens einen neuen Aufschub erleiden dürfte.

Der König Victor Emanuel ist dieser Tage von Balsavaranche im Costa-Thale, wohin er sich vor vier Wochen begeben, nach Turin zurückgekehrt und wurde am 26. oder 27. in Florenz erwartet, wohin auch mehrere Minister sich verfüget. Ueber seine weiteren Reisepläne ist in den italienischen Blättern sehr viel, aber in widersprechender Weise die Rede. „Ausgemacht ist noch nichts, aber möglich ist Alles“, sagt ein römischer Correspondent der „Gazzetta di Venezia“ darüber.

Die „Gazzetta d'Italia“ versichert, daß der Ministerpräsident Minghetti und der Bantenerminister Spaventa die nöthigen Vereinbarungen zu baldiger Uebersiedlung der noch in Florenz befindlichen Aemter nach Rom getroffen haben. Der Ministerpräsident hatte gewünscht, daß diese Uebersiedlung schon im Anfang des nächsten Jahres erfolge; aus Mangel an Localitäten kann sie aber erst später im Jahre geschehen.

Nachrichten aus Bahia zufolge sind sämtliche Professoren der Jurisprudenz und fast alle Professoren der Literatur und Philosophie der Universität von Victoria entlassen worden, weil sie sich weigerten, ihre Namen in die Listen der Freiwilligen der Republik einzutragen.

Aus Bord-Vendres erhält das Reutersche Bureau ein weiteres Telegramm vom 26. d. M. Danach sind in Cartagena 600 Insurgenten, die aus Valencia entkommen waren, eingetroffen. Cartagena wird von 300 Geschützen und einer starken Garnison durch die zahlreichen Viehherden, die vor der Ankunft des Belagerungs-Corps in die Festung gebracht wurden, verproviantirt wird, vertheidigt. — Die über die Insurgenten verhängten Todesurtheile sollen, ehe sie dem Congreß vorgelegt werden, dem Obersten Rathe unterbreitet werden, und man befürchtet, daß die Entscheidung des Ministeriums eine Krisis erzeugen dürfte, da die Minister des Krieges, der Marine und des Innern, sowie mehrere Generale ihre Absicht erklärt haben, ihre Demission zu geben, falls die Urtheile nicht striete ausgeführt werden.

Die amerikanischen Zeitungen bringen ausführliche Nachrichten über das große Treffen, welches zwischen den Pawnees und den Sioux stattgefunden hat. Die Pawnees, welche 300 Mann stark waren und mit Frauen, Kindern und 600 Ponies der jährlichen Büffeljagd im Republican Valley in Nebraska oblagen, wurden von 1500 Sioux unter Befehl des „König Fleckschwanz“ überrascht. Während die Ueberfallenen nur mit Bogen, Pfeilen, und Revolver bewaffnet waren, hatten die Sioux sich mit vorzüglichen Henry-Gewehren versehen. Die Sioux begingen die schauderhaftesten Grausamkeiten, scalpirten die Weiber, tödteten die Kinder, indem sie dieselben erdolcherten und dann ins Feuer warfen. Der Kampf dauerte 10 Stunden und erstreckte sich über 25 Meilen. Die Pawnees verloren 100 von ihrem Stamm darunter ihren Häuptling und dessen Weib und Kind

Die wiederholt gebrachte Nachricht, wonach bereits nach sechs Wochen der ungarische Reichstag wieder eröffnet werden soll, ist vor der Hand mit um so größerer Reserve hinzunehmen, als nach einer achttagigen Abwesenheit in Wien Ministerpräsident Szlavay erst heute Mittags hier eingetroffen und die in Rede stehende Reichstagsöffnungsfrage erst im nächsten Ministerrathe auf Tapet gelangt, wenn man es überhaupt angezeigt fände, von dem bisherigen Beschlusse, den Reichstag am 8. November zu eröffnen, aus dringenden, unabweislichen Ursachen abzugeben.

Wir sind es an unserer „Reform“ gewohnt, daß sie nach edler Gepflogenheit Del in's Feuer gießt, wo sich nur zur Agitation ein besserer, leicht unterminirter Boden vorfindet. Wir haben nur als Beleg hierfür die Carlöwitzer und Agramer Correspondenzen unbefangenen Blickes zu verfolgen, uns völlig davon zu überzeugen, wie gerne — sprichwörtlich zu reden — in der „Ref.“ aus jeder Mücke ein Elefant gemacht wird und vermöchte man den fortwährend gegen die Regierung gespannten Fäden tendentiöser Intriguen mikroskopisch zu sichten, würde man klar überzeugt werden, daß die angeblichen Correspondenten eigentlich den Tendenz-leaders der Redaction, das Pöpublicum zum leichtgläubigen Elefanten erniedrigen möchten.

Hinter all diesen böswilligen Correspondenzen steckt eine regierungseindliche Liga, welche das Consolidirungswerk unseres Verfassungslebens in einen steilen Belagerungszustand zu versetzen trachtet. Heute frappirt man uns durch „Reform“ mit der Agramer Tendenznachricht, daß die unionistische Mehrheit eigentlich den Kern wie die numerische Mehrheit der beharrten Unionspartei bildet, während man gleichzeitig Seitens der „Reform“-Redaction eine Stimme als den Meinungs Ausdruck des serbischen Episcopus gelten zu machen trachtet, wemgleich zwischen der Regierung und dem serbischen Clerus ebenso wenig als zwischen Vesterem und den beiden königl. Commissären (Hueber und Platt) bestehen. Die freie Presse könnte wahrlich auf keine perfidere Weise ihrer edlen Mission entkleidet werden, als wenn die Redaction eines ziemlich verbreiteten Blattes zur tendentiösen Irreführung der öffentlichen Meinung sich gewissen- und gedankenlos hergibt.

Neuestes

Paris, 28. August. Der Maire von Nancy kündigte dem dortigen Municipalrathe den bevorstehenden Besuch Thiers' an.

Der Herzog von Broglie wird morgen den Vertreter Spaniens in Frankreich, Herrn Albarzuza empfangen.

Paris, 30. August. Die „Semaine Financiere“ meldet, daß die Regierung in der Lage sein werde, am 4. September den Rest der Kriegsentschädigung pr. 250 Millionen Francs nebst den Interessen abzutragen.

Paris, 30. August. „Das Jour. des Debats“ bringt einen Artikel John Lemoinne's, in welchem derselbe erklärt: Er erkenne das Recht von Gottes Gnaden nicht an; nachdem die Republik unmöglich geworden, bedürfe Frankreich einer liberalen Monarchie. Nach der Abdankung des

zu gedenken. Sie kennen das Theater in Meidling nicht? Wohl, dieser Augiasstall der Thalia „macht“ nur in Ritterdramen und besitzt in einem riesigen Fleischhauer eine „Kraft“, zu deren Beurtheilung die bewundernde Kritik nicht viel nach Worten zu ringen, sondern bloß ein bereits abgegebenes Urtheil zu acceptiren braucht. Dieses Urtheil lautet wörtlich: „Diese Hauptperson des Dramas ist eine ungeheure Gestalt. Er ist stark wie die Felsen von Norwegen und ungestüm wie das Meer, das sie umrauscht. Er hat so viel Muth wie hundert Löwen, und so viel Verstand wie zwei Esel.“

Isidor B . . . r.

Königin Olga von Griechenland.

Eine Reminiscenz.

Vor einigen Jahren beschäftigte die damalige Großfürstin Olga für einige Zeit ausschließlich die Petersburger Gesellschaftskreise und man fand in der galanten Newastadt nicht Worte genug, um eine That der rasch populär gewordenen Prinzessin zu rühmen. Wir wollen die kleine Begebenheit, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen, nachzählen; bietet sich doch dazu gerade jetzt die beste Gelegenheit, da die junge Heldin unserer Geschichte als nunmehrige Königin der Hellenen oben jetzt zum Besuche der Weltausstellung in Wien weilt.

In Nizza war's. Die Großfürstin bewohnte mit ihrer Mutter Alexandra von Sachsen-Altenburg die schon gelegene Villa Pavese in der Avenue de l'Im-

peratrice. Wir erinnern uns noch des dunklen Olivenhaines, welcher die Villa umgab, und der einsamen Schattengänge, welche durch Weinanlagen zu den steinigen Höhen empor führten. Nimmehr sind beide verschwunden. Große Häuser und eine umfangreiche Caserne für Marinetruppen erheben sich an jenem östlichen Ende der Stadt. Als nun die russischen Fürstinnen zu Anfang des Frühjahres 1866 dort ihren Wohnsitz nahmen, kam aus der Schweiz, die weite Reise über die piemontesischen Alpen zu Fuß zurücklegend, nach der schönen Hafenstadt ein junger Pole, Feodor v. D . . . Er hatte sich in Moskau, wo er studirte, an polnischen Patrioten-Versammlungen betheiliget und sich in Folge dessen den Zorn der russischen Polizei zugezogen. Nur mit Mühe war es ihm gelungen, bei Nacht und Nebel über die Grenze zu entkommen, und während seine Conventikel-Genossen in den sibirischen Einöden die Strafe für ihre „Verbrechen“ abbüßten, lebte er ungestört im freien Lande der Schweizer. Allein, ein unwiderstehliches Heimweh zog ihn zurück nach den Wäldern Littauens. Dort hatte er eine alte Mutter, die kränklich war und in steter Angst um ihn lebte. Er wollte, er mußte sie sehen, er mußte ihr noch vor ihrem Ableben den Scheidestuß auf die Stirn drücken. Er wollte versuchen, ob er nicht eine Annelie durch eines jener Mitglieder der kaiserlichen Familie erwirken könne, welche um diese Jahreszeit häufig Italien und das südliche Frankreich bereisten. Und so kam er nach Nizza. Durch ein directes Gesuch sein Anliegen vorzubringen, erschien ihm indessen nicht rathsam. Er wußte, wie weicherzig

Frauen bei Schilderungen fremder Leiden sind, und er beschloß, durch ein „außeramtliches“ Mittel an das Herz der beiden russischen Großfürstinnen zu appelliren.

Eines Abends schlich er sich zu dem einsamen Pfade, der von der Villa nach den Weingärten führte und auf welchem die junge Großfürstin Olga in Gesellschaft einer Hofdame zu promeniren pflegte. Als die Prinzessin an jenem Abend wirklich auf dem Pfade erschien, künzte er sich ihr zu Füßen und brachte sein Anliegen vor. Die Prinzessin, auf welche die Erzählung seiner Leiden einen tiefen Eindruck zu machen schien, beschied ihn für den nächsten Morgen in die Villa zu ihrer Mutter und versprach ihm eine eifrige Fürsprecherin bei ihrem Vater, dem Bruder des Kaisers, zu sein. Die Angelegenheit wurde noch an demselben Abend im Kreise der Großfürstin-Mutter reiflich erwogen, an welchem Conseil auch einige Kammerherren theilnahmen. Da fügte es sich nun, daß es einigen dieser Herren nothwendig erschien, ihren persönlichen Eifer für das Departement der geheimen Polizei in Petersburg ganz besonders an den Tag zu legen, und sie beschloßen die Sache selbst in die Hand zu nehmen und hinter dem Rücken der beiden Prinzessinnen sie nach „ihrem“ Sinne zu ordnen. Als nun am nächsten Morgen Feodor v. D . . . in der Villa erschien, bedauerte ihm ein bereitstehender Hofcavalier, seine Angelegenheit wäre schon in Erwägung gezogen, er möge sich nur in das in der Nähe befindliche russische Consulsbureau begeben, wo ihm das Nähere der getroffenen Entscheidung bekanntgemacht würde. Er begab sich dorthin, fand aber zu

Wahlkönigthum der einzig mögliche von Ch a n d a s d a s d e r s e l b e n i c h t g e n e i g t g e b e n . D e r B e i s p i e l e A u d C h a r t e g u n m m ö g l i c h m a r i s . v e r ö f f e n t l i c h t e s G e t r u n d E n t r e p r o V a r i s . z u r C o n s t i t u t i o n a u s B e w o h n e r M a c M a f ü r a l l e f o r d e r n s o l l . V a r i s H a v a s z u f o G r a f e n o o n f o r t d a u e r n d v o n P a r i s i n t e l D a u p h i n N e l a d e n t l i c h . G e n f . w o l l e n d i e P r a m i s c h w e i e i n s t K r o n g l e i d a s C o d o r n i n L o n d o n z u r ü c k f e h r e n . D i e r e i c h i n d i e M o n t - C e n i s L o n d o n ö f f e n t l i c h 26 . A u g u s t . i n S h a n a i K a u f f m g e g e n d i e f e i n h i n g e n j e i z e r s t ö r t e t e m a n u m w e i g e r t e d i e E r h e b u n g e r l i t t a b e r i n d i e W i l d e K a u f f m g r o ß e r T h e a n s t a n d s l o s v e r l o r e n a n B e r w u n d e t . N i c h e r n a n n t : d e n G r o ß z u U n t e r r i c h t e d e r s e i n e m E r r u s s i s c h e n w e i t v o m f i s c h e n F r o i n e i n e S K r i e g s s c h i f f d e n s t e h e n v e r h a f t e t s e i n e E i n t r B o d e n z A u s l i e f e r t e t e d i e „ P r i s e “ h . D i e s p i e l t e n d i g t e s i c h i n s V e r d i i m b e v o i m d u r c h s i e d i e r ä n t e r z i e h e n . C e n s l a g e r w e l c h e r i t w ü r d e . L a f t e r G a n g s i c h v o r f ü r d e n j e g l ü c k l i c h g u n g w a g e n e i n

Wahlkönigthums durch den Grafen von Paris sei der einzig mögliche König für Frankreich der Graf von Chambord; unter der Bedingung jedoch, daß derselbe mit der Nation unterhandele, die nicht geneigt ist, ihre öffentlichen Freiheiten preiszugeben. Der Graf von Chambord könne, nach dem Beispiele Ludwig's XVIII., Bürgschaften durch eine Charta geben; wenn nicht, würde er sich ebenso unmöglich machen, wie die Republik.

Paris, 30. August. Das „Journ. Officiel“ veröffentlicht das Decret, durch welches im portirtes Getreide und Mehl von der Klagen- und Entrepot-Übertare befreit werden.

Paris, 30. August. Victor Hugo fordert zur Constituirung von Massendeputationen auf, welche aus Bewohnern aller Arrondissements bestehend, die Mac Mahon eine General-Amnestie für alle reinpolitische Verbrechen fordern soll.

Paris, 30. August. Privatnachrichten der „Agence Havas“ zufolge sind die Beziehungen zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen von Chambord fortwährend sehr herzlich. Letzterer habe den Grafen von Paris in Briefen und Privatgesprächen den Titel Dauphin gegeben.

Relaton's Zustand ist noch immer sehr bedenklich.

Genf, 30. August. Sicherem Vernehmen nach wollen die Verwandten des verstorbenen Herzogs von Brantichweig die Herausgabe jener Immobilien, die einst Krongüter waren, inhibiren.

Rom, 30. August. Die „Opinione“ dementirt, daß Cadorna die Absicht habe, den Votischerposten in London zu verlassen. Cadorna werde nach London zurückkehren, sobald sein Urlaub abgelaufen ist.

Die „Italia“ dementirt das Gerücht, daß Frankreich in diesem Augenblicke Befestigungsarbeiten beim Mont-Cenis-Tunnel vornehmen läßt.

London, 30. August. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Depesche aus Taschkend vom 26. August, wonach in der Hauptstadt Schiwa und im Khanat während der Abwesenheit des Generals Kauffmann eine ernste Insurrection gegen die Russen ausgebrochen wäre. 600 Insurgenten seien hingerichtet worden. Die Stadt Schiwa sei zerstört.

Petersburg, 30. August. General Kauffmann meldet: Der Stamm der Kamuden verweigerte die Tributzahlung, überfiel zweimal die zur Erhebung des Tributs abgeordnete russische Truppe, erlitt aber schwere Verluste und flüchtete sich endlich in die Wüste. — Bei der Rückkehr des Generals Kauffmann von seiner Inspectionsreise war ein großer Theil des Stammes zurückgekehrt und begann anstandslos den Tribut zu entrichten. Die Russen verloren an Todten 2 Officiere und 8 Mann, an Verwundeten 4 Officiere und 38 Mann.

A m t l i c h e s.

Richterernennungen. Se. Majestät hat ernannt: zum Richter am Gerichtshofe in Karzag den Großwardeiner Bezirksrichter Georg Szabó; zu Unterrichtern, und zwar: beim Karzager Bezirksgerichte den Advocaten Carl Bedel, beim Püspök-

seinem Erlaunen den Consul, umgeben von einem russischen Unterofficier und einigen Matrosen der nicht weit vom Consulatsgebäude vor Anker liegenden russischen Fregatte. Feodor v. D... wurde gefesselt, in eine Schaluppe geworfen und auf das russische Kriegsschiff gebracht. Dort, als „auf russischem Boden stehend“, erklärte man ihn von rechtswegen für verhaftet und legte ihn in Ketten. Bergänglich war seine Einwendung, daß man ihn auf französischem Boden zuerst überfallen und ihn überhaupt ohne Auslieferungssact verhaftet. Nach einigen Tagen liete die Fregatte die Anker und segelte mit ihrer „Prise“ heimwärts dem „trauten“ Kronstadt zu...

Die junge Großfürstin, welche von dem ihr gespielten Streiche hörte, war außer sich. Sie beschuldigte sich laut als diejenige, welche den jungen Mann ins Verderben gezogen. Sie mußte, welch hartes Los ihm bevorstand und wie er jetzt entfernter als je von seiner besorgten Mutter stand — und dies Alles durch sie, die ihn in die Villa gerufen hatte, ohne die räthelvolle Justiz ihrer Regierung in Betracht zu ziehen. Ein hartnäckiges Fieber warf sie aufs Krankenlager und sie konnte kaum die Zeit abwarten, in welcher ihr Gesundheitszustand die Abreise ermöglichen würde. Bei ihrer Ankunft in Petersburg war ihr erster Gang in das kaiserliche Palais. Hier warf sie sich vor die Kniee ihres Oheims, des Kaisers, Gnade für denjenigen entsetzend, den sie so namenlos unglücklich gemacht. Doch eine unbeschränkte Begnadigung war wohl nicht zulässig. Es sollte dem Gefangenen eine kleine Erleichterung in der ihm zuerkann-

ten Strafe insofern gewährt werden, als ihm gestattet wurde, noch einmal seine Mutter zu sehen — alsdann sollte er aber sofort den Gang nach Sibiriens Strafanstalten antreten. Und als die russische Fregatte in Kronstadt ankam, führte man Feodor v. D... nach seiner Vaterstadt, wo er einer armen Greisin den Scheidefuß und auch zugleich den Todesstoß brachte. Einige Wochen später zählte Sibirien — einen Gefangenen mehr.

Als nun vor sechs Jahren die schöne Großfürstin Olga Braut des jugendlichen Königs von Griechenland wurde, lebte die traurige Angelegenheit noch immer lebhaft in ihrer Erinnerung. Als ihr vom Kaiser die Brautgeschenke gereicht wurden, bemerkte sie lächelnd, es schle ihr bei dem reichen Angebinde nur eines noch, um sie glücklich zu machen: das Gnadendecret für den jungen Polen. Es wurde ihr gewährt. Feodor v. D... lebt nunmehr als viel-gesuchter Arzt in Petersburg.

Namensverzeichnis

derjenigen Spender, welche zur Deckung der Reisekosten für die seitens der Arader Handels- und Gewerbekammer zur Besichtigung der Wiener Weltausstellung zu entsendenden hiesigen Gewerbetreibenden Beiträge geleistet haben:

	fl.	fr.
Herrn Brüder Neuman	50	—
Herr Barjassy József	20	—
Schlosserrinnung	10	—
Herr Dr. Michaelis Albert	5	—
Herrn Rosenberg & Klein	10	—
„ Carl Probst & Comp.	5	—
Herr Doyse N.	2	—
Herrn A. Weiler und Söhne	2	—
Herr Marossy László	2	—
Herrn Szailer & Kontur	2	—
Herr Primmer W. S.	2	—
„ Komlózy Mihály	2	—
„ Torbicsa János	1	—
Herrn Pollák & Weiß	10	—
Schuhmachergenossenschaft	20	—
Zimmermannengenosenschaft	5	—
Binderengenosenschaft	5	—
Fischlerengenosenschaft	2	—
Herr Rimbec József	2	—
„ Wally M.	1	—
„ Brunner B. J.	1	—
„ Nagy Kálmán	1	—
Herrn Heubl & Söhne	1	—
Herr Siegfels József	1	—
„ Blau János	1	—
„ Murányi Gyústáv	1	—
Herrn Hoffmann & Krauß	1	—
Herr Heinrich Weil	2	—
„ Parecco Pyrus	2	—
„ Grünwald Ferencz	1	—
Herrn Deutsch jun. & Sohn	1	—
Herr Kuttu Gyula	1	—
„ Andrényi Gyústáv	20	—
Schmied- und Wagnerinnung	30	—
Erste Arader Sparcassa	30	—
Handels- und Gewerbebank	30	—
Arader Comitats-Sparcassa	30	—
Arader Gewerbe- und Volksbank	30	—
Herr Reinhardt Fülöp	1	—
„ Schill Fülöp	—	60
„ Priegl Engelbert	2	—
„ Swoboda N.	1	—
„ Welser A.	1	—
„ A. W. S.	2	—
„ Heinz J.	2	—
„ C. Andrényi	10	—
„ Priegl György	2	—
„ Domany József	20	—
„ Probst Ferencz	2	—
„ Maurer András	2	—
Zusammen	360	60

Indem wir bei Veröffentlichung des Namensverzeichnisses der geehrten Spender dieselben im Interesse der Sache den herzlichsten Dank aussprechen, theilen wir gleichzeitig mit, daß der Termin zur Abgabe weiterer Beiträge bis zum 10. September l. J. verlängert wurde und ist auch in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettleheim eine Subscription eröffnet und werden daselbst auch weitere Subscriptionen angenommen.

Arad, 1. September 1873.
Aus der am 30. August l. J. abgehaltenen Sitzung der Gewerbeaction der Arader Handels- und Gewerbekammer.

Boros Jozsef, Lukácsy Jajos,
Präsident des Gewerbeaction. Subst. Secretär.

Zur Nachricht.

Von Seite der Gewerbeaction der Arader Handels- und Gewerbekammer wurde betreffs Entsendung von hiesigen Gewerbetreibenden zur Wiener Weltausstellung Samstag am 30. August l. J. eine Conferenz abgehalten, wobei der Beschluß gefaßt wurde, die nachstehenden hiesigen Gewerbetreibenden mit einem Reisegeld von je 60 fl. zur Wiener Ausstellung zu entsenden: u. z. die Herren: Franz Feltyl, Bauleiter und Zeichner, Tauchmann, Tischler und Bildhauer, Carl Mathes, Maschinist, Leopold Weiß, Lithograf, Andreas Valenta, Schuhmachergehilfe und Eduard Trauhoffer, Tapezierergehilfe.

Ferner wurde beschlossen, den Termin zur Sammlung von Beiträgen zu diesem Zwecke bis zum 10. September zu verlängern und im Falle die Sammlungen ein günstiges Resultat ergeben, noch die Herren Jozsef Niklas, Buchbindermeister, August Haidvogel, Drechslermeister, Mathias Millig, Schlossergehilfe und Peter Kay, Spenglermeister zur Besichtigung der Wiener Weltausstellung zu entsenden.

Arad, 1. September 1873.
Aus der am 30. August l. J. abgehaltenen Sitzung der Gewerbeaction der Arader Handels- und Gewerbekammer.

Lukácsy Jajos,
Subst. Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. September.
— Gestern wurde ein im Kreise seiner zahlreichen Freunde seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen allgemein beliebter junger Mann, der nach Abolvierung von acht Gymnasialklassen als Einjährig-Freiwilliger im 64. Linien-Infanterieregiment dienende Paul Marinkovits ein Opfer der gegenwärtig herrschenden Epidemie. Von einer armen Mutter unter den größten Entbehrungen sorgsam erzogen, hatte er sich durch ernstes Streben bereits eine gewisse Selbstständigkeit zu erringen gewußt, die es ihm ermöglichte, ihr die ihm bewiesene Liebe und Sorge in etwas zu vergelten. Durch seinen Tod verliert nun die trauernde Mutter ihre einzige Hoffnung und die Stütze ihres Alters, seine Freunde einen stets liebevollen Genossen. **Friede seiner Asche!**

anfanglich von aller Welt als eine glückverheißende Vorbedeutung für die Befreiung der Insel angesehen. Die ehrgeizigen Bestrebungen der Griechen verwirklichte sich indes nicht und man fürchtete schon, daß das Volk seinen ganzen Unwillen über diese Enttäuschung auf die junge Königin entladen und sie den Ethniasmas des ersten Augenblickes theuer büßen lassen würde. Diese Befürchtung erwies sich indes als grundlos. Mit dem ersten Schritte, den Königin Olga auf hellenischen Boden gethan, war dieselbe auch unausgesetzt bemüht, die schlagendsten Beweise zu liefern, daß sie sich vollständig als Griechin fühle im Gegensatz zur alten Königin Amalie, welche es liebte, sich in Staatsactionen zu mengen, hielt sich Königin Olga von der Politik ziemlich ferne. Nur zweimal mußte sie sich in die öffentlichen Angelegenheiten des Landes mischen, und jedesmal geschah es mit vielem Glück. Als König Georg im Jahre 1871 eine Reise durch Europa unternahm, wurde sie mit der Regentenschaft bekleidet und während der Abwesenheit des Königs befandete sie so viel Tact und Anhänglichkeit an die Bevölkerung, daß sich alsbald alle Sympathien ihr zuwendeten. Zum zweitenmale geschah es im vorigen Jahre und es betraf die Affaire eines russischen Secretärs, welche durch die Königin auf das beste geschlichtet wurde. Diese Thatfachen haben viel dazu beigetragen, die Popularität der Fürstin bei den Griechen zu verstärken. („N. fr. Pr.“)

Im Anschlusse an diese Reminiscenz lassen wir noch einige Details aus dem Leben der Fürstin hier folgen: Königin Olga ist die Tochter des Großfürsten Constantin von Rußland und der Großfürstin Alexandra. Sie ist am 3. September 1851 geboren und wurde am 27. October 1867 in Petersburg an den König der Hellenen Georgios I. vermählt. In ihrem neuen Vaterlande angekommen, als eben die Revolution auf Candia in vollem Gange war, wurde ihr Erscheinen

Zum Benefice des Chorpersonals der Dorn'schen Gesellschaft findet morgen (Dienstag) die Aufführung der Hoppe'schen Posse: „Die Bekanntschaft in Arad, die Entführung nach Radna und die Verlobung im Stadtwaldchen“ statt. Da dieses Stück mit seiner urwüchsigem Komik, heute wie vor Jahren, seine erheitende Wirkung noch ungeschwächt ausübt und andererseits das fleißige und vielgeplagte Chorpersonal eine materielle Unterstützung von Seite des Theaterpublicums, zu dessen Erhaltung es wesentlich stets beigetragen, wohl verdient, glauben wir mit gutem Grunde auf einen recht zahlreichen Besuch der morgigen Vorstellung rechnen zu dürfen.

Gestern Sonntag sind 6 und heute Montag 4 neuere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 1080, von diesen starben 617, geheilt wurden 452, in weiterer Behandlung verblieben 11.

Arad, 1. September 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

X. Die Neu-Arader wollten auch heuer, wie alljährlich um diese Zeit, Samstag, den 30. August, nach Radna wallfahren. Da aber in Folge der gegenwärtig in einem großen Theile des Comitats noch immer herrschenden Cholera eine größere Zusammenrottung von Menschen und Wallfahrten überhaupt strengstens verboten sind, so wurden die frommen Wallfahrer in Paulis von der Ortsvorsteherung aufgehalten und ihnen der Durchzug durch den Ort energisch verwehrt. Die Wallfahrer kehrten sich jedoch nicht an diesen Widerstand und wollten den Durchzug erzwingen. In seiner Bedrängniß wandte sich nun der Ortsvorstand an den Commandanten der in der Gegend stationirten Husaren, der sofort seine Leute herbeizog, einen Kreis bilden und die Straße absperrn ließ. Als die Neu-Arader merkten, daß hier Ernst gemacht wird, machten sie „Rehrt“ und in kurzer Zeit waren sie schon wieder auf dem Heimweg begriffen.

(Einberufung des Reichstags.) Aus sicherer Quelle weiß „Hon“ zu melden, daß die Regierung den Reichstag auf den 18. October einzuberufen beabsichtigt. Dem zusammenzutretenden Reichstag wird ein auf ein neues Anlehen bezüglicher Gesetzentwurf unterbreitet werden, aus welchem Anlehen den Nothleidenden in einzelnen Theilen des Landes Unterstützungen geboten werden sollen.

Aus Fured wird dem „F. A.“ vom 29. d. geschrieben: Bekanntlich hat Moriz Sokai seinen Sommeraufenthalt in Fured genommen. Er bildet den Mittelpunkt der hiesigen Gesellschaft und jede Gelegenheit wird wahrgenommen, der Verehrung, welche man ihm so gern entgegenbringt, Ausdruck zu geben. Einen solennen Anlaß hiezu bot die gestern gefeierte silberne Hochzeit des ungarischen „Boz“ mit der ungarischen „Rachel“ dar. Wie Ihnen bereits telegraphisch berichtet wurde begab sich eine Deputation, an deren Spitze Professor Verecz stand, zu dem Jubelpaare, um ihm die innigsten Gratulationen darzubringen. Im Theater wurde Abends bei festlich beleuchtetem Hause ein Act der „Szigetvári vértanúk“ aufgeführt. Sokai, der mit seiner Familie anwesend war, wurde jubelnd begrüßt und nach beendeter Vorstellung unter Juchenschein nach Hause geleitet. Möge es dem geist- und phantasievollen Schriftsteller vergönnt sein, nach abermals fünfundsiebenzig Jahren seine goldene Hochzeit unter Verhältnissen zu feiern, die den von ihm im „Roman des künftigen Jahrhunderts“ erschauten mindestens annähernd ähnlich sind. — Gleichzeitig kann ich nicht umhin, Ihnen von einer anderen, nicht minder innigen Feier, deren Schauplatz ebenfalls unser Sebad war, zu berichten. Der bekannte Violinist Leopold Auer wollte hier zum Curgebrauche; seine Verehrer arrangirten gelegentlich seiner Abreise ein Abschiedsbankett, das gestern stattfand. Der jungelbende Schaumwein aus der gebenedeiten Champagne that bald seine Wirkung; Toast folgte auf Toast. Von den mitunter sehr geistreichen Trinksprüchen will ich namentlich die der Herren Dr. Ungyal und Ridley Kohne hervorheben.

Der königlich ungarische Justizminister hat wegen Ermöglichung der Disciplinar-Aufsicht hinsichtlich der Advocaten in den letzten Tagen eine Circularverordnung an die Präsidenten und Anwälte der königl. Gerichte erlassen, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist:

§. 1. Ueber die Seitens der Advocaten verübten Mißbräuche ist sogleich an den Justizminister Bericht zu erstatten.

§. 2. Wenn gegen einen Advocaten das Strafverfahren eingeleitet wurde, so ist hierüber sogleich Bericht zu erstatten.

§. 3. Nach Schluß des Strafverfahrens sind die gesammelten Acten und das rechtskräftige Urtheil vorzulegen.

§. 4. Hinsichtlich der bisher erfolgten Entziehun-

gen der Ausübung der Advocatur ist ein genaues Verzeichniß anzulegen.

§. 5. Hinsichtlich der verhängten oder zu verhängenden Disciplinarstrafen ist ein genaues, jährlich abzuschließendes Verzeichniß zu führen.

§. 6. Im Falle der Uebersiedelung eines Advocaten von einem Gerichtsprænzgel in einen anderen sind die auf ihn bezüglichen Daten im Sinne des vorigen Paragraphen dem anderen Gerichtshofe mitzutheilen.

§. 7. und 8. Die Gerichtshöfe sind angewiesen, bei der Publicirung der Advocaten-Diplome hinsichtlich der Evidenzhaltung im Sinne des §. 6 die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen.

§. 9. Die Gerichtshöfe und Staatsanwälte haben die ihnen im Sinne dieser Verordnung zur Kenntniß gelangenden Daten sich gegenseitig mitzutheilen.

§. 10. Die Bezirksgerichte sind angewiesen, die ihnen zur Kenntniß gelangenden Mißbräuche der Advocaten den Gerichtspræzidenten zu berichten.

(Ein glücklicher Durchbrenner.) Bekanntlich ist der geneigte Fester Realitätenbesitzer Josef Stog-Pogany de Remete mit Hinterlassung von mehreren hunderttausend Gulden Schulden von hier durchgegangen. Einige Wochen jedoch, bevor er durchging, führte er zum Nachtheile Anderer noch so glückliche Finanzoperationen aus, daß er mindestens 80,000 fl. als Reisezeld mitnehmen konnte. Stog hat nun einem seiner Fester Bekannten geschrieben, daß er sammt seiner Maitresse glücklich in New-York angekommen und von guter Hoffnung besetzt ist. Er beabsichtigt nämlich mit einer Zigeunermusikbande die größeren Städte Amerika's zu besuchen, mit welcher er sich bis October d. J. 50,000 Dollars zu verdienen hofft. Als Stog von Fest durchging, wurde seine Photographie 500mal vervielfältigt und an allen Behörden des Auslandes behufs der Anhaltung des Durchgebrannten versendet. Stog hatte aber einen mehrtägigen Vorprung und ist so glücklich nach Amerika entkommen; derselbe hat seine Reise durch die Schweiz gemacht und sich auf dem Festlande nur in Basel in einem Hotel eine Stunde aufgehalten.

Man schreibt uns aus Pest: Unserem durch dreifache Medaillenertheilung in Wien, London, Paris, ausgezeichneten heimischen Hofsclavierverfertiger Veregh-fasfy wurde auch gelegentlich der gegenwärtigen Wiener Weltausstellung die hervorragendste Auszeichnung, das Ehrendiplom zu Theil, und wir nehmen im Interesse industriellen Aufschwungs um so lieber anerkennend hievon Notiz, als Veregh-fasfy's Decorirung nicht bloß dessen artistischer Werth seiner Erzeugnisse, sondern auch dessen Erfindung des Violin-Resonanzbodens aufs Ehrenvollste rechtfertigt.

Ueber Gregor Balla, den falschen Wesselenyi, finden wir in Großwardeiner Blättern folgende Mittheilungen: Balla war bis vor Kurzem in einem Einzelarrest gefangen, welches so eng war, daß man neben dem darin stehenden Bette nicht gehen konnte; vor der Thüre war eigens ein bewaffneter Wächter postirt, auf dessen zeitweilige Fragen: „Was machen Sie?“, „Schlafen Sie?“, „Wo sind Sie?“ er stets zu antworten verpflichtet war. Die Mittagsstunde und einen Theil des Nachmittags verbrachte er mit Promeniren im Gefängnißhofe. Auf der Promenade sah man ihn gewöhnlich mit halb zugeknöpften Hosen, mit in die Augen gedrücktem Hute und gesenktem Haupte. Er sprach selten und nur wenn er mußte, gab er kurze Antworten. Wenn ihn andere Häftlinge neckten und Fragen an ihn richteten, so antwortete Balla nicht und blickte nicht einmal auf. Nach seiner Erkrankung wurde er in das Gefängnißspital gebracht, wo er den ganzen Tag im Bette liegt, in hartnäckigem Schweigen verharret. Seit den letzten Tagen scheint er völlig erschöpft.

(Nache schmeckt süß.) Als im Frühling d. J. der Club ungarischer Journalisten und Künstler in Pest gegründet wurde, da beschloßen die Gründer die Choristen des Nationaltheaters nicht, die Drchester-Mitglieder aber ja unter dem Titel „Künstler“ aufzunehmen. — Diese Woche eben beschloß der Ausschuß des Clubs zu Gunsten der Clubcasse ein Concert zu veranstalten und nahm Chor und Orchester des Nationaltheaters als Mitwirkende in Aussicht; bezüglich der Choristen aber hat er sich verrecknet, denn über gezeichnete Anfrage haben dieselben abgelehnt, so lange an dem Beschlusse festgehalten werden wird, daß sie in den Club nicht aufgenommen werden.

(Weiteres aus ernster Zeit.) Der Schulinspector des Heveser Comitates soll auf die Aufforderung der Regierung, er möge unter den Volksschullehrern des Heveser Comitates Einen empfehlen, der auf Kosten der Regierung zur Wiener Weltausstellung gesendet werden soll, einen sehr curiösen Bericht abgefaßt haben. Die Vorlage war, wie wir im „E.“ lesen, folgendermaßen abgefaßt: Zur Schickung auf die Ausstellung empfehle ich von den Volksschullehrern des Heveser Comitates folgende vier (hierauf zählte der Herr Inspector fünf Namen auf.) Da

unter diesen A. S. kränklich ist, so kann ich ihn nicht empfehlen. R., R., R. und R. sind wohl der deutschen Sprache mächtig, haben aber nicht die nöthige Bildung, um auf die Weltausstellung geschickt werden zu können. R. ist ein tüchtiger Lehrer, aber er versteht nicht deutsch, ich kann ihn daher nicht empfehlen. R. D. endlich ist ein ausgezeichnete Lehrer, da er aber äußerlich-lincker Cortes war, so verdient er es nicht, daß ihm die Regierung diese Begünstigung gewähre. Unter den vier Vorgesetzten sind alle fünf nicht geeignet, auf Regierungskosten zur Weltausstellung geschickt zu werden. Wenn jedoch die hohe Regierung so gnädig wäre, mich auf Staatskosten zur Weltausstellung zu schicken, so verspreche ich, daß ich die dafelbst gemachten Erfahrungen in der einzuuberufenden Versammlung der Heveser Lehrer getreu unterbreiten werde u. s. w.

(Zur Militärstatistik in Ungarn.) Außer den gemeinen zwei polnischen Infanterie-Regimentern befinden sich die nachfolgenden zehn nicht ungarischen Cavallerie-Regimenter in Ungarn. Die Uhlanen-Regimenter: „Fürst Montenuovo“ Nr. 9 in Szeged, „König beider Sizilien“ Nr. 12 in M. Theresopol, „Erzherzog Carl“ Nr. 3 in Neuhäusel, „Graf Grinne“ Nr. 1 in Dedenburg, „Kaiser Franz Joseph I.“ Nr. 4 in Kaschau, „Graf St. Quentin“ Nr. 8 in Großwardein, „Graf Clam-Gallas“ Nr. 10 in Debreczin, dann die Dragoner-Regimenter „Kaiser Franz Joseph I.“ Nr. 11 in Szegedin, „Fürst Windischgrätz“ Nr. 14 in Güns, und „Prinz Carl von Preußen“ Nr. 8 in Szt. Georgen nächst Preßburg. Die gegenwärtig in Ungarn in Garnison stehenden ungarischen Regimenter sind nach der neuen Eintheilung die nachbenannten. Die Linien-Infanterie-Regimenter: „Baron Rodich“ Nr. 68, „Ritter von Molinay“ Nr. 38, „Erzherzog Ludwig Victor“ Nr. 65 und „Baron Riboldi“ Nr. 23 in Pest, „Großherzog von Baden“ Nr. 50 in Preßburg, „Baron Ramming“ Nr. 72 in Preßburg, „Erzherzog Wilhelm“ Nr. 12 in Komorn, „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ Nr. 19 in Komorn, „Wilhelm I. deutscher Kaiser“ Nr. 34 in Kaschau, „Großherzog Ferdinand von Toscana“ Nr. 66 in Neutichau, „Prinz Gustav von Waja“ Nr. 60 in Erlau, „Ritter von Schmerling“ Nr. 67 in Miskolcz, „Freiherr von Altmann“ Nr. 43 in Peterwardein, „Erzherzog Carl Ferdinand“ Nr. 51 in Großwardein, „Großfürst Czarsowich“ Nr. 61 in Temesvár, „Großherzog von Sachsen Weimar“ Nr. 64 in der Arader Festung. — Außerdem gibt es noch 35 Ergänzungsbezirke für die ungarischen Linien-Infanterie-Regimenter. — Von den Husaren-Regimentern befinden sich: „Fürst Friedrich zu Sickingen“ Nr. 13 in Stuhlweissenburg, „König von Preußen“ Nr. 10 in Moor, „Prinz von Preußen“ Nr. 7 in Fünfkirchen, „Churfürst von Hessen-Cassel“ Nr. 8 in Tolnan, „Fürst Franz zu Vichentstein“ Nr. 9 in Raab, „Baron Edelsheim-Gyulan“ Nr. 4 in Kesthely, „König von Württemberg“ Nr. 6 in Gyöngyös, „Kaiser Franz Joseph I.“ Nr. 1 in Temesvár, und „Großfürst Wladimir von Rußland“ Nr. 14 in Arad. Außerdem gibt es noch 13 Husaren-Ergänzungs-Cadres.

In Angelegenheit des Honvéd-aßyls, dessen Bestehen bekanntlich durch das Fallmüth Johann Vidacs' gefährdet ist, hat der Fäßberényer Honvédverein eine Berathung gehalten und beschloßen, das diesbezügliche Vorgehen des Ausschusses des Budapestener Honvédvereines zu billigen und zu unterstützen, gleichzeitig aber den Centralausschuß des Landes-Honvédvereines anzufordern, daß er über den Cassand des Honvédassyls einen ausführlichen Ausweis anfertigen, in Folge der Dringlichkeit des Gegenstandes mit dem Statuten des Honvédassyl direct den Honvédvereinen zuschicken lasse und nachdem all' dies geschehen, für October 1. J. eine Generalversammlung einberufe, in welcher die obigen Gegenstände behandelt werden sollen. Schließlich erließ der Fäßberényer Honvédverein an die übrigen Honvédvereine des Landes den Aufruf, sich in gleichem Sinne zu äußern.

(Explosionen.) In Graz explodirte in der Werkstätte des Kunstfeuerwerkers Pech mehrere Feuerwerkskörper und richteten große Verwüstung an. Ein Sohn des Feuerwerkers und ein Wächermacher wurden als Leichen aus den breumeaden Trümmern des Hauses gezogen, während der jüngere Sohn und zwei Töchter gerettet werden konnten. — In Temesvár explodirte dieser Tage in der Krauß'schen Spiritusbrennerei ein mächtiger Dampfkessel mit furchtbarer Detonation, wodurch vier Menschen getödtet und mehrere sehr schwer verwundet wurden. Auch das Fabrikgebäude litt durch die heftige Erschütterung.

Die Affaire Brey hat — wir wir in Wiener Blättern lesen — endlich ihren vorläufigen Abschluß gefunden; der letzte Act wird vor dem Schranken des Militärgerichts sich abspielen. Der verhaftete Corporal Stöger, der bisher mit einer Züchtigkeit, welche man ihm kaum zugestrahlt hätte, seine Schuld an dem Tode des unglücklichen Knaben leug-

net, ist endlich Untersuchungs-sächlichem gestanden. Brey er mo daß er, um halb der Spi- girt und sich springen wollt. Mörders lag. Vorhaben zur ger benüht, hinabzustöße- verfant Brey dem Gelingen der Mörder. Es ist nur ein den Verschwi- Fall Rudorfer zu Grunde li-

(Die Wiener hatte in ihrer den zur Wien schon vierzehn und ausgewie- noch weiter u- des „Coefaire- der „Internat Wien einen E- gegen erklärt- scheidterding- Vorwand zu „Gaulois“ bi- Stadt Wien, ter-Delegirten den Tag gele- durchaus nicht nur in- ments die A- hohe Zweck ih- von der öster- den, wurden- laden, welch- während ihr- gab. (?) Die Weltausstell- ihren Gastge- Delegirten be- am 14. Aug- om die Dele- gelehnt haben- welche Lithog- waren und da- verlassen und- ten Drei sin- zurückgeföhrt. Léon Ren- den bestätigen- über das Tr- erhalten wor- gens eingefor- Einziger von- daß sie vielm- Classen die- daß sie heute- Arbeit zurück-

(No- Herzog g.) Das Begräb- wird am Do- Am Dienstag- licher zu der- vorgenommen- Zahl, welche- wurden, enth- in Werthpap- englischen) in- steinen. Auf- Sichel an da- Herzog geh- Erbschaft ge- Zwei der in- brachten sieb- schlossen, wh- konnten. Ih- tirt werden. in seiner S- Herzog von- tatisch zuge- Stadtverwalt- Erfüllung de- und für Led- Bis jetzt ist- Nachricht ein- zu der Beise- nem Familir- von Brau-

nete, ist endlich durch die eindringlichen Fragen des Untersuchungsrichters schwanke gemacht, des That- sächlichsten geständig geworden. Er bekannte gestern, Brey ermordet zu haben, und zwar gab er an, daß er, um den Knaben an sich heranzulocken, ober- halb der Spitalauerlande einen Selbstmordversuch sin- girt und sich so angestellt habe, als ob er in's Wasser springen wollte. Brey sei, wie es in der Absicht des Mörders lag, herbeigesprungen, um ihn von seinem Vorhaben zurückzuhalten. Diese Gelegenheit habe Stö- ger benützt, um sein armes Opfer in die Kluthen hinabzustößen. Ohne einen Laut von sich zu geben, versank Brey in den Wellen, und zufrieden mit dem Gelingen seiner scheußlichen That, entfernte sich der Mörder. Soweit das Geständniß des Mörders. Es ist nur ein Trost, daß aller Wahrscheinlichkeit nach dem Verschwinden der anderen jungen Leute, wie der Fall Rudorfer gezeigt hat, eine viel harmlosere Ursache zu Grunde liegt.

* (Die französische Arbeiter auf der Wiener Weltausstellung.) Die „Partie“ hatte in ihrer Demunciationswuth gemeldet, daß von den zur Wiener Weltausstellung abgeordneten Arbeitern schon vierzehn von der österreichischen Polizei verhaftet und ausgewiesen worden wären. Der „Gaulois“ ging noch weiter und behauptete, die ganze Subscription des „Cocfiare“ wäre unter fremdem Namen nur von der „Internationale“ aufgebracht worden, welche in Wien einen Hauptstreich hätte ausführen wollen. Die- gegen erklärte der „Avenir National“: „Es liegt schlechterdings nichts vor, was auch nur den geringsten Vorwand zu den Angaben der „Partie“ und des „Gaulois“ bieten könnte. Der Polizei-Director der Stadt Wien, Herr Perster (!), hat für die Arbeiter-Delegirten eine Freundschaft und Gefälligkeit an den Tag gelegt, an welche die französische Polizei sie durchaus nicht gewöhnt hatte. Die Delegirten fanden nicht nur in den öffentlichen und privaten Etablisse- ments die Aufnahme, welche ihr Streben und der hohe Zweck ihrer Reise verdienten, sondern weit entfernt, von der österreichischen Regierung ausgewiesen zu wer- den, wurden sie vielmehr offiziell zu den Festen einge- laden, welche Se. Majestät der Kaiser Franz Josef während ihres Wiener Aufenthaltes in Schönbrunn gab. (?) Diese Einladung, welche die zur Wiener Weltausstellung abgeordneten französischen Arbeiter ihren Gastgebern einzuschließen wußten. Die Zahl der Delegirten betrug 110. Am bestimmten Tage, nämlich am 14. August, haben sie sämmtlich, mit Ausnahme von die Delegirten aus leicht begreiflichen Gründen ab- gegangt haben, beweist die Achtung und Werthschätzung, welche Lithographen, welche 3 etwas später angekommen waren und daher noch auf kurze Zeit dort blieben, Wien verlassen und sämmtlich, mit Ausnahme der erwähn- ten drei sind sie vor wenigen Tagen nach Frankreich zurückgekehrt. Der Pariser Polizei-Präfect, Herr Léon Renault, kann die Richtigkeit dieser Anga- ben bestätigen. Er war ohne Zweifel Tag für Tag über das Treiben der Delegirten auf dem Laufenden erhalten worden, deren Namen und Adressen er übri- gens eingefordert hatte. Er weiß ganz gut, daß kein Einziger von ihnen aus Oesterreich ausgewiesen wurde, daß sie vielmehr sämmtlich bei den Oesterreichern aller Classen die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit fanden und daß sie heute sämmtlich nach Frankreich und zu ihrer Arbeit zurückgekehrt sind.“

* (Noch etwas vom Diamanten- Herzog.) Aus Genf 23. d. wird geschrieben: Das Begräbniß des Herzogs Carl von Braunschweig wird am Donnerstag oder Freitag in Genf stattfinden. Am Dienstag Abends wurde die Versiegelung sämmt- licher zu der Nachlassenschaft gehörenden Gegenstände vorgenommen. Die versiegelten Kisten, sieben an der Zahl, welche in die Keller der Handelsbank gebracht wurden, enthalten einen Werth von 25 Millionen in Werthpapieren (darunter keine französischen und englischen) und 5 Millionen an Kleinodien und Edel- steinen. Außerdem haben die Testamentsvollstrecker die Siegel an das Hotel Beaujon in Paris, welches dem Herzog gehörte und eine beträchtliche Anzahl zur Erbschaft gehörender Möbel enthält, legen lassen. Zwei der in dem Keller der Handelsbank unterge- brachten sieben Kisten sind mit Geheimschlüsseln ver- schlossen, welche bis jetzt noch nicht geöffnet werden konnten. Ihr Inhalt konnte daher noch nicht consta- tirt werden. Der Municipalrath der Stadt Genf hat in seiner Sitzung vom 21. d. die vom verstorbenen Herzog von Braunschweig der Stadt Genf testamen- tarisch zugewendete Erbschaft angenommen und die Stadtverwaltung mit den nöthigen Vollmachten für Erfüllung der im Testamente geforderten Requisiten und für Liquidirung der Angelegenheit ausgerüstet. Bis jetzt ist von den Verwandten des Herzogs keine Nachricht eingetroffen. Dieselben scheinen sich übrigens zu der Beisezung nicht oder erst nach vorhergegan- nem Familienrath einzufinden zu wollen.

„(Das Begräbniß des Herzogs von Braunschweig.) Aus Genf vom 27. d.

wird geschrieben: „Die irdischen Reste des Herzogs von Braunschweig befinden sich seit einigen Tagen aufgebahrt in einem Saale des botanischen Conservatoriums, der, schwarz und weiß drapirt, in eine Capelle umgewandelt wurde. In Folge der nach dem bestimmten Willen des Verstorbenen vorgenom- menen Autopsie wurde es unmöglich — die Petrifica- tion nach der von ihm vorgeschriebenen Methode aus- zuführen und der Leichnam mußte nach gewöhnlicher Weise einbalsamirt werden. In der Mitte des Saales erhebt sich ein Katafalk, auf dem der prächtige Sarg aus Eichen- und Ebenholz ruht. Jedermann wird es begreiflich finden, wenn die Stadt Genf sich dem da- hingehörenden Sonderning für sein großartiges Testa- ment dadurch dankbar zeigt, daß sie ihm ein möglichst großartiges Leichenbegängniß bereitet. Es sind auch bereits die Bataillone und Batterien bezeichnet, welche mit anrücken werden. Außerdem hat der Präsident des Municipalrathes der Stadt Genf die Vereine des Cantons, dann der Rector der Universität die Stu- denten, endlich der Militz-Inspector die Officiere des Cantons aufgefordert, sich an dem Begräbniß des Herzogs, die Erstem mit ihren Fahnen, die Letztern in Parade-Uniform, zu betheiligen.“

* (Eine furchtbare Entdeckung.) Ein Correspondent der „Basl. Nachr.“ hat an der neuen schweizerischen Goldmünze die interessante Entdeckung gemacht, daß von den drei Punkten in der Mitte der Kranzseite, deren Bedeu- tung man sich nicht erklären kann, der oberste, welcher eine länglich-ovale Form hat, durch die Loupe betrach- tet, deutlich einen männlichen Kopf erkennen läßt, dessen Gesichtszüge mit denjenigen des jetzigen deut- schen Kaisers vollkommene Aehnlichkeit haben. Die Redaction der „Thurg. Ztg.“ bestätigt dieses, gestützt auf eigene und anderer Personen genaue Unter- suchung. Sie hält das für einen „frechen Witz des Gra- veurs“, der ein Deutscher ist und meint, der Bun- desrath werde wissen, was er zu thun habe.

* (Sonderbare Leute, diese Sta- tistiker!) ruft der „Berl. M.C.“ aus. „Da haben sie uns neulich eingehend und ausführlich nach- gewiesen, was wir werth sind, und heute können wir unien Lesern an der Hand der Statistik schon wie- der eine neue Ueberraschung bereiten. Ihr habt euch eingebildet, verehrte Leser und wäthrer Leser, daß ihr spät aufsteht und noch später zu Bette geht, daß ihr Aufregungen aller und jeder Art ausgelebt seid, wie sie unjer modernes Leben mit sich bringt, die Reizen, die ihr macht — all' das verkürze eures Le- bens Dauer. Weit gefehlt. Da kommt die Statistik und sagt: „Schreien und Einbildung helfen gar nichts, Zahlen beweisen.“ — „Gut,“ sagen wir, „aber Sie werden uns doch wenigstens den Vorzug nicht abstrei- ten wollen, daß wir durch unsere Erfindungen, durch unsere ganze Lebensart es wenigstens so weit gebracht haben, früher zu sterben, als un- sere Urgroßväter?“ — „Durchaus nicht,“ sagt Dame Statistik, eine etwas alte Dame, aber mit einem scharfen, zureichenden, sachgemäßen Urtheil. (Sie sieht aus, wie die Fleisch- — oder sagen wir: Knochen — gewordene Zahl, sie schüttelt den Kopf zu jugendlichen Aufwallungen und haßt jegliches vor- schnelle Urtheil. Im Allgemeinen mag man sie sich vorstellen wie einer jener alten Tanten, die Keiner je jung gesehen.) „Durchaus nicht,“ sagt sie. „Da habe ich Sterbelisten, welche gescheidte Leute bereits Anno 1500 in Genf angelegt haben und aus denen sich er- sehen läßt, daß Anno Dazumal das Durchschnittsalter der Menschen sich ganz genau berechnet auf zweiund- zwanzig Jahre und sechs Monate belief, während man heute an den Ufern des Yeman-Sees vierzig lebt, die überzähligen Tage gar nicht gerechnet. — Zu Paris,“ fährt sie fort, „in jener Zeit, als der Jardin Mabille noch eine Mythe war, und der Jar- din des fleurs nur den Wahrsagerinnen wunderbar war, wo Alles immer ganz genau eintrifft, den wei- sen Frauen, die in die Zukunft schauen, bekannt war, im Jahre des Heils 1300 und so und so viel, meine ich, starben von 16 Leuten stets Einer, heute aber nur Einer von 32. In England Anno 1690 starb Einer von 32, heute nur von 42. Also,“ fährt sie in sehr lebhaftem Tone fort, „wenn ihr sagt, ihr lebt heute rascher, so ist das eine Redensart, wie ihr Jungen so viele macht.“ — „Aber, Dame,“ sagen wir, „ein bißchen fehlbar ist am Ende Jeder. Und am Genfer See leben wir auch nicht. Werden Sie uns auch sagen können, daß Anno 1500 an der Sprea dufftigen Gestaden die doppelte Anzahl gegen heute gestorben, daß am Grünen Graben uns an der Panke sich die Sterblichkeit verringert?“ — Die Statistik zieht ihr Gesicht in Falten, denn sie ver- trägt keinen Widerspruch. Dennoch fahren wir fort: „Haben Sie auch schon die allerneueste Zeit in Be- tracht gezogen? Auch schon die Thüringische und An- haltische Eisenbahn!“ Bei diesen letzten Worten er- bleicht Dame Statistik. Das war ihr echappirt. Trium- phirend aber riefen wir aus: „Nun, da wird ihre ganze Sterblichkeits-Berechnung über den Haufen ge-“

worfen. Sehen Sie, ein bißchen fehlbar ist an Ende Jeder.“

* (Epilog zur Affaire Retshajeff.) Aus Bern wird der „Deutsch. Ztg.“ vom 27. d. geschrieben: „Ihre Leser werden sich gewiß noch jenes Attentates erinnern, das von einem Polen auf einen andern, den die slavischen politischen Flüchtlinge in Zürich als den russischen Spion in der Retshajeff- Affaire bezeichneten — Stempowski ist sein Name — gemacht worden sein sollte. Der Atten- täter hätte nach der Aussage dieses Stempowski, in dessen Wohnung in Bern vier Revolverkugeln auf ihn abgefeuert. Da von Seiten des Untersuchungs- richters gar keine Anhaltspuncte gefunden werden konnten, auch der angebliche Attentäter sich trotz aller Bemühungen nirgends entdecken ließ, so ist die Un- tersuchung eingestellt worden. Uns will es scheinen, daß dieses Attentat überhaupt nicht stattgefunden habe, und zwar aus mehreren Gründen. Stempowski wurde von der Züricher Polizeibehörde aus Anlaß der Retshajeff-Affaire, da es nachgewiesen war, daß er dabei als Spion der russischen Regierung theilhaftig gewesen, das Consilium abeundi, respectioe der Rath erteilt, Zürich zu verlassen, sonst würde er ausgewiesen werden. In Bern, wohin er sodann über- siedelte, lebte er auf ziemlich großem Fuße, während er, nach seiner eigenen Aussage, sich und seine Familie von seiner Hände Arbeit als Porcellanmaler erhält. Endlich sollen jene vier Schüsse in einem Zimmer, also in größter Nähe, auf ihn abgefeuert, und er trotzdem von keinem getroffen worden sein. Das Zimmer, das Stempowski damals bewohnte, liegt in einem sehr be- völkerten Quartier, aber von den Schüssen hat merk- würdigerweise Niemand etwas gehört. Wenn wir alle diese Puncte mit dem Ergebnis der Untersuchung vergleichen, so kommen wir zu dem Resultate, daß Stempowski russischer Spion war und noch ist und das ganze Attentat simulirt hat, um die pol- nischen und russischen Flüchtlinge mit den hiesigen Be- hörden in Conflict zu bringen und ihnen den hiesigen Aufenthalt unmöglich oder wenigstens so schwer als möglich zu machen. Einen merkwürdigen Eindruck macht es auch, wenn man vernimmt, daß der russische Gesandte in der Schweiz, Fürst Gortschakoff, dieses angebliche Attentat benützt hat, um von seiner Regierung seine Verzeigung zu verlangen, da auch sein „theures“ Leben von den Flüchtlingen bedroht sei. Der Herr Gesandte möchte eben aus Bern weg, da er in dieser Stadt nicht so viele Vergnügungen finden kann als in Paris oder Berlin.“

* (Hohes Alter.) Dem englischen Sterbe- register entnehmen wir, daß im Jahre 1871 in Eng- land 27 Personen im Alter von 100 Jahren, 17 im Alter von 101, 10 im Alter von 102, 5 von 103, 3 im Alter von 108, 2 von 105 2 von 106, 1 von 107, 1 von 108 und 1 im Alter von 109 Jahren starben. Von diesen Greisen starben 7 in London und 7 in Lancashire. Von allen 69 waren 25 Männer und 44 Frauen. In den 10 Jahren von 1861 bis 1871 starben jedes Jahr durchschnittlich 78 Personen, 21 Männer und 54 Frauen, im Alter von 100 Jahren.

* (Wettrennen in Rußland.) Am 24. d. fanden in Jarstoe-Sele bei St. Petersburg in Anwesenheit des Kaisers Alexander, seiner Toch- ter der Großfürstin Marie und seiner jüngeren Söhne fünf Pferderennen statt, an denen im Ganzen 25 Pferde theilhaftig waren. Die Rennpreise betrugen 100 bis 1400 Rubel. Das fünfte Rennen war eine dem Kaiser zu Ehre improvisirte Steeplechase ohne Preise, an der fünf Reiter Theil nahmen. Graf Ry- rodt blieb dabei Sieger.

* (Brand in St. Petersburg.) In der Nacht vom 23. zum 24. geriehn in St. Petersburg die Stallungen eines großen Lohnfuhrwerksbesizers in Brand. Es kamen drei Kutscher und neun Pferde in Rauch und Flammen um.

* (Russische Militärschulen.) Am 22. d. fand die Beförderung der zuer aus den russischen Militärschulen tretenden Zöglinge statt. 481 wurden zu Officieren ernannt, 4 traten in den Civil- staatsdienst.

Volksmirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 1. September. Spiritus fest. Bei knappen Vorräthen en gros 79 sammt Faß, en detail 76,—77 ohne, 79,—80 sammt Faß.

K. Budapest, 29. August. (Spiritus.) — (Orig. Ver.) — Der Abfag Spiritus blieb auch in dieser Woche ein sehr lebhafter und wurden meh- rere größere Posten an Conjumenten in neuer Me- thode á 75—76 kr., in alter Methode, Preßhefen- waare á 80 kr. und darüber gekauft. Alles ohne Faß.

Notierungen der Wiener Börse vom 30. August.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. August.		Devisen.		Telegraphischer Cours.	
Wert	Ware	Wert	Ware	Wert	Ware	Wert	Ware
100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.
...

Die Folgen eines Polterabends.

Novelle von J. Krüger.

Zweites Capitel.

Es wird großer Rath gehalten.

(4. Fortsetzung.)

Dann nimmt er Abschied, Herrn Merseburger wiederholt versichernd, daß er die Ehre, mit seiner Familie bekannt geworden zu sein, zu würdigen wisse. „Ein recht netter, feiner junger Mann“, sagt Herr Merseburger, als Arthur die Villa verlassen hat. „Aber er soll für seine Gefälligkeit auch belohnt werden. Geld darf man ihm nicht anbieten für seine Bemühungen, die er haben wird. Aber ich werde sie auf andere Weise gutmachen. Als herankommt nächsten Winter sein Benefic, werde ich nehmen zwei ganze Logen für meine Familie und wir wollen ihm werfen eine ganze Menge Blumen und Kränze auf die Bühne, wenn sie auch kosten noch so viel Geld.“

In das Urtheil ihres Vaters über Arthur stimmt Rosa laut ein. Im Stillen geht sie aber noch weiter.

Sie findet, daß Arthur nicht bloß ein netter, gebildeter, sondern auch ein ungewöhnlich hübscher junger Mann ist. Letzteres weiß sie freilich schon von ihren Besuchen im Theater her. Aber so einnehmend, wie heute ist er ihr selbst als Romeo und Don Carlos nicht erschienen. Wer kann es ihr verargen, daß sie noch an Arthur denkt, nachdem er schon über eine Stunde fort ist und sich auf den Augenblick freut, wo sie wieder mit ihm zusammentreffen wird. Ist sie doch nicht das erste junge Mädchen, auf welches dieser braungelockte Künstler, dessen Züge so edel geschnitten, dessen Augen einen so verführerischen Schmelz ausstrahlen, der in seinem Benehmen so bescheiden und doch zugleich so berechtigt ist, einen mehr als gewöhnlichen Eindruck gemacht hat und wahrscheinlich wird sie auch nicht die letzte sein.

Indessen muß sie sich doch jetzt den Gedanken an die Liebeshwürdigkeit des Herrn Arthur aus dem Sinne schlagen.

Ihre geistige wie körperliche Thätigkeit hat sich auf andere Dinge zu richten.

Sämmtliche Rollen der in den erwähnten beiden Aufzügen des romantischen Schauspiels befindlichen Personen müssen ausgeschrieben und vertheilt werden.

Ferner hat Rosa mit einem Decorateur Zwiesprache zu halten, der das Theater im großen Saale aufbauen soll.

Herr Arthur hat ihr einen solchen empfohlen, und selbstverständlich wird diese Empfehlung von ihr berücksichtigt.

„Du bist doch ein wunderbar gescheidtes Kind“, sagt er. „Wie Du die ganze Geschichte so klug zu Stande gebracht hast! Das wird Dir Deine Schwester, die Emilie, wie auch mein Schwiegervater, der

Herr Carlos Löwe, im ganzen Leben nicht vergessen. Aber Du sollst auch mal dafür belohnt werden. Wie lange kann's dauern, da wirst Du werden auch Brant. Vielleicht verliebt sich schon am Polterabend von Emilie einer der jungen reichen Leute, die ich einladen werde, in den göttlichen Frühling, den Du vorstellen wirst und wenn der Mann Dir gefällt, da können wir im nächsten Jahre auch Deine Hochzeit feiern. Ich verspreche Dir, sie soll so glänzend werden, wie die von Deiner Schwester. Ich kann's ja, ich bin ein reicher Mann und habe das schönste und größte Landhaus in der Nähe von der Alster, was vorne einen Amor und hinten einen Karpfenteich hat.“

Rosa lächelt.

„Das wollen wir der Fügung des Himmels überlassen, Papa. Für jetzt darf ich an Nichts als an Emilien's Polterabend denken.“

Der Polterabend.

Das wunderbar gescheidte Kind, wie Herr Merseburger Rosa nennt, hat nun von dem Tage der Berathung an alle Hände voll zu thun.

Zur's Erste ist eine Hauptsache in's Auge zu fassen.

Es muß ein Mann engagirt werden, der die Leitung der ganzen Festlichkeit übernimmt.

Rosa kennt einen solchen. Sie wendet sich deshalb an eine Freundin, die schon mehrere Male in dergleichen Vorstellungen mitgewirkt. Es ist dieselbe junge Dame, welche die Preciosa spielen soll.

Diese empfiehlt ihr ein Mitglied des Stadttheaters, der auf der großen Bühne die jugendlichen Liebhaber zu geben hat.

„Es ist ein sehr feiner, interessanter junger Mann“, sagt die Mutter der jungen Dame, die zufällig zugegen ist. „Und sehr gefällig. Er thut es auch nicht um's Geld, bloß um die Ehre. Er hat meiner Tochter die Preciosa einstudirt und keinen Schilling genommen. Als der Herr Merseburger, Ihr Vater schickt zu dem Mann ein höfliches Billet, wird er übernehmen die Trangerierung mit großem Vergnügen.“

Rosa dankt lächelnd und verspricht, diesen Rath zu befolgen.

Sie fährt in der Equipage ihres Vaters, in der sie gekommen, schnell nach Hause zurück.

Noch denselben Nachmittag erhält der erwähnte Künstler — wir wollen ihn Arthur Gleiß nennen, obgleich dies nicht sein wahrer Name ist — eine freundliche Einladung von Herrn Merseburger, ihn den nächsten Tag zu besuchen.

Was dieser Besuch für einen Zweck hat, ist in dem Briefe nicht erwähnt.

Arthur, er möge fortan nur mit seinem Taufnamen bezeichnet werden, nimmt das Gesicht des reichen Mannes wohl auf und erscheint zur festgesetzten Stunde in der Villa.

Der freundlichste Empfang wird ihm zu Theil. Der Hausherr weist ihn an Rosa.

„Sie mögen die Sache mit meiner Tochter berathen“, sagt er. „Es ist ein wunderbar gescheidtes Kind, hat aber noch keine Erfahrung in solchen Dingen. Wenn Sie ihr leihen Ihre Hilfe in dieser Angelegenheit, werden Sie sich verpflichten meiner Familie ganz außerordentlich.“

Da Emilie mit ihrem Bräutigam eine Spazierfahrt macht, so hat Rosa Gelegenheit, ein halbes Stündchen mit Arthur über ihre Pläne zu plaudern.

Der junge Künstler, der sich von dem offenen kindlichen Wesen des holden Mädchens ungewöhnlich angezogen fühlt, verspricht, was in seinen Kräften steht, anzubieten, die Polterabendfeier so glänzend als möglich durchzuführen.

Dann muß sie der Balletmeisterin, welche die Quadrille einüben soll, einen Besuch machen.

Auch sind die ersten Proben festzustellen, wann und an welchem Orte sie stattfinden sollen.

Da gilt es denn eine Menge Briefe zu schreiben. Da das aber heimlich geschehen muß, denn Emilie darf ja von Alledem keine Witterung bekommen, so schliefst Rosa sich mehrere Stunden, indem sie heftigen Kopfschmerz vorgiebt, auf ihrem Zimmer ein und sendet dann die Briefe durch Margareth, die in das Geheimniß eingeweiht, auf die Post.

Nehmen wir noch an, daß Rosa sich auch noch mit dem Vater, Herrn Liebe, wegen der lebenden Bilder zu besprechen und an ihre Garderobe für den Frühling zu denken hat, so ist es begreiflich, daß die Pferde des Vaters täglich mehr als sonst in Anspruch genommen werden und der Wagen die schöne Last von einem Hanje zum andern trägt, innerhalb und außerhalb der Stadt.

Endlich ist man mit den Vorbereitungen so weit gediehen, daß man zur ersten Probe schreiten kann.

Dieselbe soll in einem Hause gehalten werden, das im Besitze desjenigen Freundes der Familie Merseburger ist, der den Monzo spielen wird.

Man will mit der Preciosa beginnen, da auch am Festabend das romantische Schauspiel den Anfang machen soll.

Sämmtliche dabei betheiligte Personen versammeln sich um die achte Stunde des Abends im Salon des Herrn Lindner, der zu den verheirateten Männern der Gesellschaft zählt, dem aber doch der Monzo zugetheilt worden, weil sein Declamationstalent allgemein bekannt ist.

Auch Herr Arthur findet sich dort ein, da er an diesem Abend nicht im Theater beschäftigt, und gleichermaßen der Musiker, der die Chöre einstudiren soll.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.
Redaktionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steiger'schen Hause.

Seite 6
Wien, 30.
den deutschen Reich
eingetretene Reac
Platz gemacht.
sonach durch die
derstande gegen
ren lassen zu w
auf den Septem
welche der beide
Im Inlande ist
sind im Allgem
An der he
in Weizen
größer und we
wohl um eigene
ermäßigten. R
haft gefragt un
ken höher. Ha
gen nicht behan
M a i s sehr f
Wiener
Vor Börse z
Geschäft war f
fien, welche be
Notirungen, bi
Hingegen
boten. Nament
gemeine Banke
ben: Brigitten
ermäßigten sich
131.50—130.
Anglo-Ne
Bereinsbank G
Um 11
Creditacti
186, Bauba
Die W
entschiedene
ziemlich unwe
abgaben; M
Wiener Baug
36.50, Baue
Zur Erl
Creditacti
146, Handel
reichliche allg
Tramway 2
105.50, Tr
Baubank 22
(S
nuten: Credit
80.—. Union
den 181.—,
220, Tramw
dor's 8.91.
Die
wer be
Cassenschein
1/2
1/2
ertheilt Ba
Landesprof
fremde W
einschlägig
Hypo
licher Gü
täten in
ktivem Sil
erwirkt, un
bereithu M
(1)
* In
ger Zeit
richtigen, n
öthaltigen
legt werd
hingewies
genden Ur
garischen
des franzö
die durch
ist nun vo
Erklärung
französisch
Direction
Verfügung
sichtlich de
abzuänder
lich ebense
an die B
worden.

Wien, 30. August. (Fruchtbörse.) An den deutschen Plätzen hat die gegen Mitte der Woche eingetretene Reaction wieder einer größeren Festigkeit Platz gemacht. Die dortige Hauss-Partei scheint sich sonach durch die momentane Ermattung in ihrem Widerstande gegen eine durchgreifende Baissa nicht beirren lassen zu wollen. Die bevorstehenden Kündigungen auf den September-October-Termin werden zeigen, welche der beiden Parteien das Feld behaupten kann. Im Inlande ist die Stimmung sehr ruhig und Preise sind im Allgemeinen einer Ermäßigung zuneigend.

An der heutigen Fruchtbörse ist das Geschäft in Weizen entschieden matter. Das Ausgebot ist größer und werden sich die vorwöchentlichen Preise wohl um eigene Kreuzer, wenn nicht noch merklicher ermäßigen. Roggen unverändert fest. Gerste lebhaft gefragt und gegen Vorwoche um 20 Kr. per Mese höher. Hafer kann die vorwöchentlichen Notirungen nicht behaupten und ist etwas billiger erhältlich. Mais sehr fest. Der Mehlabsatz ist recht befriedigend.

Wiener Börse vom 30. August. Die heutige Forbörse zeigte eine reagirende Tendenz; das Geschäft war still. Gut gefragt waren nur Creditactien, welche beeinflusst von den höheren auswärtigen Notirungen, bis 243 avancirten.

Hingegen waren alle Vocalwerthe flau und angeboten. Namentlich waren Baupapiere sehr offerirt. Allgemeine Baubank wurden von 108—106.50 abgeben; Brigittenauer gingen von 38—37.50, Bauverein ermäßigten sich von 48—46.50, Anglo-Baubank von 131.50—130.50, Wechsel-Baubank bis 22.

Anglo-Actien hielten sich zwischen 192 und 190, Vereinsbank 60.

Staatsbahn kamen zu 336 vor. Um 11 Uhr blieben: Creditactien 242.50, Anglo 190.50, Lombarden 186, Baubank 106.75, Bauverein 47.

Die Mittagsbörse kennzeichnete sich durch entschiedene Geschäftslösigkeit; Bankpapiere blieben ziemlich unverändert, wogegen Bau-Effecten mäßig abgaben; Allgemeine Baubank reagierten bis 105, Wiener Baugesellschaft bis 130, Brigittenauer bis 36.50, Bauverein bis 46.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 242.25, Anglobank 190.50, Union 146, Handelsbank 112, Vereinsbank 59.50, Desterreichische allgemeine Bank 130, Lombarden 180, Tramway 244, Realitäten-Verkehrsbank 40, Baubank 105.50, Tramway-Baugesellschaft 107, Wechsel-Baubank 22.50, Bauverein 46.75.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 242.—, Anglo 191.—, Franco 80.—, Union 146.—, Nordbahn 209.—, Lombarden 181.—, Staatsbahn 336.—, Carl-Ludwig-Bahn 220, Tramway 244, Baubank —, Napoleonsdor's 8.91.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

3%	zu 30 Tage	Kündigung;
1/2%	" 90 "	

ertheilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die constanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(1) Die Direction.

* In ungarischen Geschäftskreisen sind vor einiger Zeit Stimmen laut geworden über die Schwierigkeiten, welche der Einfuhr von Keps und ölhaltigen Sämereien nach Frankreich in den Weg gelegt werden, und ist besonders auf den Uebelstand hingewiesen worden, daß zur Gültigkeit der einzubringenden Ursprungszeugnisse die Beglaubigung der ungarischen Behörden und außerdem die Widimirung des französischen Consulats gefordert wurde. Ueber die durch unsere Regierung diesfällige gestellte Anfrage ist nun von Seite der französischen Regierung die Erklärung abgegeben worden, daß weder durch das französische Ministerium des Aeußern, noch durch die Direction der Douanen in letzterer Zeit irgend eine Verfügung getroffen wurde, welche die bisher rücksichtlich der Ursprungszeugnisse eingehaltenen Normen abzuändern bestimmt gewesen wäre, und ist diesbezüglich ebenso wenig an das Generalconsulat in Pest als an die Zollbehörden irgend eine Weisung übersendet worden. Es ist bisher von dem Rechte, Ursprung

zeugnisse zu verfhagen, nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht worden, indem dieselben gewöhnlich durch die Frachtbriefe als genügend erlegt betrachtet wurden. Keinesfalls habe man die erwähnte dreifache Beglaubigung verlangt und beruhe dieselbe möglicherweise nur auf einer vom französischen Generalconsulate in Pest ausgehenden Neuerung. Auch die letzte Modification in der französischen Finanz- und Zollgesetzgebung hätten diesbezüglich gerade unseren Provinzen gegenüber keinerlei Veränderung hervorrufen können, da dieselben der neuen Surtaxe nicht unterliegen, insofern sie direct verfrachtet sind, d. h. entweder auf dem Landwege oder Seewege via Triest oder Hamburg eingeführt werden. Etwas Anderes gelte allerdings für die indirect verfrachteten Producte, welche diese Vortheile nicht genießen, und zu diesen seien auch die auf dem Thalwege der Donau und über das schwarze Meer transportirten Güter zu rechnen. Es wird speciell unterucht werden, ob vielleicht in dieser letzteren Beziehung in Marseille verschärfte Maßnahmen adoptirt worden sind. Wir gewinnen hieraus die beruhigende Ueberzeugung, daß unser Delaaten-Export, sofern er direct erfolgt, genau in derselben Weise vor sich gehen kann, wie bisher, und nehmen mit Befriedigung von der Erklärung der französischen Regierung Notiz, daß sie gern bereit sei, die sich etwa ergebenden Schwierigkeiten, wenn dieselben genau präcisirt werden, nach Möglichkeit zu beheben.

* Verkehrs-Ausweis der „Biharer Comitats-Sparcassa“ vom Monate August 1873. Cassa-Borrath vom Monat Juli fl. 2,336.15

Einnahmen in diesem Monate fl. 100,879.60. Ausgaben in diesem Monate fl. 103,008.69. Saldo: fl. 207.06.

Einzulagen: Stand vom Monat Juli fl. 42,272.17. Einlagen in diesem Monate fl. 1,196.92 Rückzahlungen in diesem Monate fl. 2,962.76. Saldo fl. 40,506.33.

Wechsel: Stand v. Mon. Juli fl. 94,130.02 Escomptirt in diesem Monate fl. 96,852.10. Reescomptirt und eincaßirt in d. M. fl. 101,356.36. Saldo fl. 89,625.76.

Vorschüsse: Stand vom Monat Juli fl. 13,810.— Vorschüsse in diesem Monate fl. 5,845.— Rückzahlungen in diesem Monate fl. 680.— Saldo: fl. 18,975.—

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

pro August 1873.

Verzinsliche Einlagen.

Stand ultimo Juli fl. 73,504.80
Einlagen im August „ 27,500.—
Rückzahlungen im August „ 11,100.480
Stand ultimo August fl. 89,904.32

Cassenscheine.

Stand ultimo Juli fl. 234,200.—
Ausgegeben im August „ 3000.—
Eingelöst im Juli „ 29,300.—
Stand ultimo August fl. 207,900.—

Giro-Abtheilung.

Stand ultimo Juli fl. —.—
Einlagen im August „ —.—
Rückzahlungen im Juli „ —.—
Stand ultimo August fl. —.—
Betrag der gesammten Einlagen August fl. 277,440.—

Escompte-Geschäft.

Portefeuille ultimo Juli fl. 177,692.40
Escompt. Wechsel im August „ 251,948.93
Reescompte und Incaß im August „ 429,641.33
Portefeuille-Stand ultimo August fl. 185,477.66

Lombard-Geschäft.

Debitoren-Stand ultimo Juli fl. 493,111.87
Ertheilte Vorschüsse im August „ 27,356.48
Rückgezahlte Vorschüsse im August „ 530,468.35
Debitoren-Stand ultimo August fl. 382,526.57

Baaren-Vorschüsse.

Stand ultimo Juli fl. 13,437.50
Ertheilte im August „ 9,052.19
Rückgezahlte im August „ 22,489.69
Stand ultimo August fl. 22,852.19

Cassa-Bewegung.

Baarbestand ultimo Juli fl. 36,016.81
Einnahmen im August „ 499,277.88
Ausgaben im August „ 445,294.69
Baarbestand ultimo August fl. 107,405.55

Resirement im August 1873: fl. 1,004,385.14.
Arad, 1. September 1873.

Verkehrs-Ausweis der Arader Sparcassa vom Monate August 1873.

	Einnahmen fl. fr.	Ausgaben fl. fr.
Cassareß am 31. Juli 1873	73164 89	—
Einlagen und Buchelgebühren	165232 49	—
Rückgezahlte Einlagen u. Interims-Zinsen	—	202714 24
Escomptierte Wechsel	508560 94	455771 06
Vorkäufe auf Staats- u. Werthpapiere	33160 —	22243 —
Vorkäufe auf Conto-Correnten	15000 —	5000 —
Vorkäufe auf Preisen	11446 —	13215 —
Darlehen auf Hypotheken	10420 —	6800 —
Escompte, Zinsen, Schlagsgebühren etc.	16224 59	—
Ertrag der Realitäten	3695 —	—
Ausgaben auf die eigenen Realitäten	—	34 88
Salare, div. Spesen, Stempelgebühren	—	2818 18
Reescompte	—	—
Reescompte-Zinsen	—	—
An die Nationalbank	—	9360 —
Dividende	—	320 —
Zinsen	—	1800 —
Cassareß am 31. August 1873	—	32830 55
Summe	836,903 91	836,903 91

Arad, am 31. August 1873.
Gesehen:
Carl Andrényi m. p., Director.
Nicolaus Lufácsy m. p., leit. Secretär.
Eduard Eckhart m. p., Buchhalter.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa pro August 1873.

Einlagen.

Stand am 31. Juli s. capt. Zinsen fl. 913,629.66
Einlagen im August „ 93,723.20
Zusammen fl. 1,009,433.86
Rückzahlungen im August „ 32,801.34
Stand am 31. August fl. 926,542.52

Escompte-Geschäft.

Portefeuille-Stand am 31. Juli fl. 607,299.30
Escomptirt im August „ 281,217.93
Zusammen fl. 888,517.23
Incaß im August „ 266,810.04
Portefeuille-Stand am 31. August fl. 621,707.19

Vorschüsse.

Stand am 31. Juli fl. 379,260.14
Ertheilt auf Werthpapiere „ 38,733.89
Ertheilt auf Waaren „ —
Ertheilt im Conto-Corrente „ —
Zusammen fl. 417,934.03
Rückgezahlt am Werthpapiere „ 30,453.11
Rückgezahlt auf Waaren „ —
Rückgezahlt im Conto-Corrente „ —
Stand am 31. August fl. 387,480.92

Cassa-Bewegung.

Baarbestand am 31. Juli fl. 35,655.72
Einnahmen im August „ 459,822.90
Zusammen fl. 495,478.62
Ausgaben im August „ 460,194.72
Cassareß am 31. August fl. 35,283.90
Resirement im Monate August „ 1,116,009.24
Arad, am 1. September 1873.

Die Direction.

Bestschieszen vom 31. August.

	Ragel	Wierer	Dreier	Zweiter	Einfser
Torbicza Johann	—	1	1	2	1
Müller Josef	—	—	3	11	11
Priegl Georg	—	—	3	7	1
Schindlacz Rudolf	—	—	4	2	1
Wally Mathias	—	—	2	2	2
Martulek Ödön	—	—	2	2	2
Domanyi Johann	—	—	1	2	2
Monti Anton	—	—	2	3	—
Toneß Ede	—	—	1	1	3
Maroschy Sakab	—	—	1	—	1
Limbeck Josef	—	—	—	3	3
Herrling Victor	—	—	—	2	2
Doße Demeter	—	—	—	3	1
Krauz Carl	—	—	—	1	1
Ument Georg	—	—	—	1	1
Besse Sándor	—	—	—	1	1
Domontos Karoly	—	—	—	—	—
Horvath Johann	—	—	—	—	2

Arena in Arad.

Gastspiel der deutschen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction des Friedrich Dorn.
Heute Dienstag, den 2. September.

Benefice des Chorpersonales.
Zum ersten Male:

Die Bekanntschaft in Arad,
Die Entführung nach Radna

und
Die Verlobung im Stadtwaldchen.

Poste mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Hipp.

